

Fusariumbekämpfung

Grundsätzlich verfolgen die meisten Fusariumarten (*Fusarium graminearum*, *Fusarium poae*) eine Strategie aus Haupt- und Nebenfruchtform. Von *Fusarium culmorum* ist nur die Nebenfruchtform bekannt.

Die Hauptfruchtform ist durch eine geschlechtliche Phase gekennzeichnet. Hierbei reifen bei feuchtwarmer Witterung auf Strohrückständen Ascosporen heran, die mit Wind verfrachtet werden. Wer Stroh unterpflügt, unterbindet diesen Infektionsweg äußerst effektiv.

Neben der geschlechtlichen Phase spielt auch die ungeschlechtliche eine entscheidende Rolle. Hier kommt es zur Bildung von Konidiosporen auf Stroh und Stoppelresten. Diese befallen die Halmbasis oder untere Blätter und werden über Regenspritzer in Richtung Ähre verbreitet. Auch langlebige Dauersporen sog. Chlamydosporen ermöglichen einen Befall über die Wurzel.

Dieser beschriebene Infektionsverlauf kann durch pflanzenbauliche Maßnahmen positiv beeinflusst werden:

- Gesundes Saatgut
- Intensität der Bodenbearbeitung bzw. Mulchen
- Mikrobielle Umsetzung von Ernterückstände fördern
- Sortenresistenz
- Homogene Bestände mit zügigem Blühverlauf

Herrschen dann zur Blüte stärkere Niederschläge mit Tagestemperaturen von über 15 Grad (*Fusarium culmorum*) bzw. 18 Grad (*F. graminearum*) und die Ähren trocknen länger als 1 Tag nicht ab, muss vor allem bei Mais, Weizen oder Erbsenvorfrucht bzw. bei befallener Halmbasis oder anfälligen Sorten eine Blütenbehandlung durchgeführt werden.

Zur Bekämpfung von Fusarien stehen die Wirkstoffe Prothioconazol, Metconazol und Tebuconazol und Prochloraz zur Verfügung. Die fungizide Wirkung hängt in erster Linie von der Konzentration des Wirkstoffes ab. Azolkombinationen aus den oben genannten Wirkstoffen zeigen beste Ergebnisse.

Die Behandlung muss infektionsnah, also kurz vor oder nach Regen, erfolgen. Insgesamt wird durch eine Behandlung ein Befallszeitraum von knapp einer Woche abgedeckt. Bei anhaltendem Regen muss evtl. eine zweite Maßnahme eingeplant werden.

N.U. Agrar GmbH
Schackenthal

Der Schädlingbefall nimmt zu

Getreide

Im Getreide ist so langsam das Getreidehähnchen zu beobachten. Die kleinen ovalen, gelben Eier sind auf der Blattoberseite, einzeln oder in Reihe gelegt, erkennbar.

Die schlüpfenden Larven verursachen den Fraßschaden an den Blättern. Hohe Temperaturen fördern die Eierzahl, ein Weibchen kann bis zu 200 Eier ablegen. Die Larven schlüpfen nach etwa 8 bis 10 Tagen und beginnen mit dem Reifefraß („Fensterfraß“).

Mit anhaltender Trockenheit ist mit einem größeren Schaden zu rechnen, da die Larven ihren Wasserbedarf aus den Blättern decken. Je geringer der Wassergehalt im Blatt und je höher die Verdunstung, umso mehr Blattfläche wird von den Hähnchen zerstört.

Pyrethroide haben eine gute Wirkung gegen Getreidehähnchen.

Unter den diesjährigen Bedingungen sollte der Zuflug von Blattläusen beobachtet werden, da in vielen Getreidebeständen das Gersten-Verzwergungsvirus (BYDV) nachgewiesen wurde. Eine Ausbreitung muss im Hinblick auf eine bevorstehende Kalamität verhindert werden. Unbelastete Blattläuse fliegen verstärkt die belasteten, mit Virus beladenen Pflanzen an und sorgen für eine schnelle Verbreitung.

Pyrethroide, Flonicamid, und Pirimicarb haben eine gute Wirkung.

Pyrethroide erzielen eine Dauerwirkung von ca. 5 Tagen

Flonicamid hat die längste Dauerwirkung von mindestens 3 Wochen

Versteckt sitzende Blattläuse können nur über die Dampfphase des Pirimicarbs bekämpft werden.

Weitere Kulturen:

In Zuckerrüben sind runde Fraßstellen von Erdflohkäfern und die ersten Larven der Gammaeule zu beobachten. Auf einigen Blättern befinden sich Eigelege. Die Larven der Rübenfliege verursachen dann im Blatt (unter der Cuticula) kleine Fraßgänge.

N.U. Agrar GmbH
Schackenthal